

If on a Winter's Night...

Stings Weihnachtswahrnehmungen

Harald Schroeter-Wittke

Bei der Deutschen Grammophon hat Sting mittlerweile drei Alben eingespielt. Es begann 2006 mit „Songs From the Labyrinth“. Die Musik dieser CD stammt von dem wichtigsten „Songwriter“ unter Elizabeth I: John Dowland (1563-1626). 2010 spielte Sting einige Police-Songs sowie eigene Songs mit Orchester ein: Symphonies. Dazwischen kam 2009 Sting's Winter-CD heraus – eine Kammermusik am brennenden Kamin in seinem toskanischen Haus, eingespielt mit Musikerinnen aus der nordenglischen Heimat (Kathryn Tickell – Fidel, Mary Macmaster – Harfe) und Musikern der weltweiten Community wie etwa dem libanesischen Trompeter Ibrahim Maalouf, mit dessen gedämpftem Ton in „Gabriel's Message“ die CD beginnt. Sting versteht sich als Agnostiker, der religiösen Mythen und Strukturen jedoch sehr viel abgewinnen kann. Seine Winter-CD stellt eine bemerkenswerte Auseinandersetzung mit dem Christentum dar. Sie ist „natürlich“ synkretistisch und agiert auf der Grenze zwischen Frömmigkeit und Blasphemie. Genau darin aber ist sie auch exemplarisch und bedenkenswert.

Im Zeitalter der Erderwärmung sieht Sting den Winter in Gefahr. Das ist für ihn eben nicht nur eine klimatische, sondern auch eine kulturelle Frage, denn der Winter ermöglicht für die Menschen der nördlichen Hemisphäre und deren Psyche einen besonderen Zugang zur Welt, welcher verloren zu gehen droht. Der Winter als Zeit des Rückzugs, der Regeneration, des Zu-Sich-Selbst-Kommens – all das steht bei Sting mit auf dem Spiel. Seine CD sieht den Winter nicht mehr als naturgegeben an, sondern betrachtet ihn im status potentialis: If on a Winter's Night... So ist die politische Dimension auch hier zu hö-

ren – wie bei vielen seiner Songs, z. B. 1985 bei „Russians“, das in Zeiten des Kalten Krieges mit der popkulturellen Breitenwirkung deutlich machte: „The Russians love their children too“.

Dort hatte Sting den Weihnachtschoral „God Rest Ye Merry, Gentleman“ zitiert. Diese Melodie ist auch jetzt wieder zu hören bei „Soul Cake“ und ein gutes Beispiel dafür, wie Sting mit der für ihn ambivalenten christlichen Weihnachtstradition umgeht. Denn „Soul Cake“ ist ein Halloween-Lied, mit dem die verkleideten Kinder von Haus zu Haus ziehen, um dort zu segnen und zu schnorren. Die von vielen als triumphalistisch empfundene musikalische Weihnachtstradition kommt hier allein „as a dramatic counterpoint“ in dem erneuten Zitat von „God Rest Ye Merry, Gentlemen“ in „Soul Cake“ zum Erklingen. Solche Brechungen gibt es an mehreren Stellen dieser CD.

Ein weiteres mit Halloween angeschnittenes Thema, die Welt der Geister, durchzieht Stings CD. Ghosts begegnen in „Soul Cake“ ebenso wie in Stings eigenem Song „The Hounds of Winter“. So resumiert Sting sein Booklet zur CD: „I find myself haunted by memories. For Winter is the season of ghosts; and ghosts, if they can be said to reside anywhere, reside here in this season of frosts and in these long hours of darkness. We must treat with them calmly and civilly, before the snows melt and the cycle of the seasons begins once more.“ Diese Ambivalenz eignet Stings Umgang mit dem „festival of Christmas, that has become the central and defining event of the winter season“.

Schon der erste Song „Gabriel's Message“ ist programmatisch. Es ist nicht die strahlende Trompete, die hier den Ton angibt, sondern der gedämpfte Ton einer Trompete voller Sehnsucht, die an die Filmmusik von Jim Jarmuschs „Night on Earth“ erinnert. Stings CD beginnt mit einem baskischen Weihnachtslied, interpretiert von einem

Libanesen – zwei musikalische Randtraditionen. Sting sind diese Ränder wichtig, denn sie lassen Anderes, Verschüttetes, Transformiertes aufscheinen, z. B. im Symbol der Rose, die eben auch in die vorchristliche Zeit führt. Sie erblüht zweimal: „There Is No Rose of Such Virtue“ (trad.) und „Lo, How a Rose E'er Blooming“, die englische Adaption von „Es ist ein Ros entsprungen“ (M: Michael Preatorius). Sting nennt diese Anklänge über den Rand hinaus „Ancient Echoes“. „Gabriel's Message“ jedenfalls besingt die Reinheit Mariens, die Schönheit und Schichtheit des Ursprungs, den Zauber und die Kraft des Anfangs. Das letzte Wort dieser englischen Botschaft „Gloria“ verhallt zu einem stauenden und welteröffnenden Glo...

Was den Agnostiker Sting am christlichen Mythos fasziniert, fasst er in dieser CD subsequent in Töne: „Implicit in the story of the birth of Christ is the knowledge of his death and his subsequent Resurrection. This is what connects it to the secular songs about the cycle of the seasons. We are reminded that there is light and life at the centre of the darkness that is Winter – or conversely, that, no matter how comfortable we feel in the cradle, there is darkness and danger all around us.“

In all diesen Ambivalenzen kommt aber auch der Humor nicht zu kurz. So handelt „Cherry Tree Carol“ von der Flucht der Heiligen Familie nach Ägypten, bei der Maria plötzlich die Lust auf Kirschen überkommt. Sie bittet Joseph, ihr Kirschen zu pflücken, während dieser wütend entgegnet: Lass doch den Vater des Kindes für Dich Kirschen pflücken! Was dann auch prompt passiert: Der Kirschbaum biegt seine Äste bis auf den Boden, so dass Maria ihre heißbegehrten Kirschen pflücken kann, während Joseph ein wenig dumm daneben steht und sich fortan mit der nötigen Altersweisheit um Maria kümmert – welch ein skurril-frommes Bild von Heiliger Familie, das weder die problematische Vater-

schaft noch den Ärger in der Familie verschweigt, das Rollenmuster durcheinander bringt und zugleich eine ausweglose Situation mit Humor zu befrieden vermag.

In diesem Winter-Weihnachts-Kosmos darf das Besingen des Schnees (The Snow It Melts the Soonest) ebenso wenig fehlen wie das Wiegenlied, das zweimal erklingt mit „Bulalow“ (trad.) sowie Stings eigenem „Lullaby for an Anxious Child“. Die Idylle gewinnt jedoch nicht die Überhand, denn es bleibt auch unheimlich, z. B. bei „Christmas at Sea“ (T: Robert Louis Stevenson) oder wenn mit „The Burning Babe“ ein Gedicht des Jesuiten und Märtyrers Robert Southwell (1561-1595) präsentiert wird, „a macabre vision encountered on a winter's night of the infant Jesus suspended in the darkness and burning in agony for the sins of man“.

Schließlich gibt es auch Bezugnahmen auf Klassiker: „The Hurdy-Gurdy Man“ ist eine Hommage an den Leiermann aus Schuberts Winterreise. „Cold Song“ sowie „Now Winter Comes Slowly“ bringen Musik von Henry Purcell zum Klingen.

Das Schlusstück „You Only Cross My Mind in Winter“ fasst die Melange dieser Winter-Weihnachts-CD noch einmal mit einem Augenzwinkern zusammen. Als Musik erklingt die Sarabande der 6. Cello-Suite von Johann Sebastian Bach, zu der Sting folgenden Text komponiert:

*Always this winter child,
December sun sits low against the sky,
Cold light on frozen fields,
The cattle in their stable lowing.
When two walked this winter road,
Ten thousand miles seemed nothing to us then,
One walks with heavy tread,
The space between their footsteps slowing.*

*All day the snow did fall.
What's left of the day is close drawn in,
I speak your name as if you'd answer me,
But the silence of the snow is deafening.*

Literatur / Medien / Kultur

*How well do I recall our arguments,
Our logic holds no debts or recompense,
Philosophy and faith were ghosts
That we would chase until
The gates of heaven were broken.
But something makes me turn, I don't
know,
To see another's footsteps there in the
snow;
I smile to myself and then I wonder why it
is
You only cross my mind in winter.*